

HISTORISCHES MUSEUM LUZERN

Medienmitteilung, 9. September 2015

Mysterien des Heilens. Von Voodoo bis Weihwasser Ausstellung, 25. September - 6. März 2016

Kurztext zur Ausstellung

Körper und Seele bilden eine untrennbare Einheit: Was der Seele geschieht, wirkt sich auf den Körper aus und umgekehrt. Die Heilkonzepte aller Kulturen sind daher auf die Seele ausgerichtet, während zugleich die Krankheit des Körpers mit natürlichen Mitteln behandelt wird. Diesen Vorstellungen ist die Ausstellung im Historischen Museum Luzern gewidmet. Sie dokumentiert und erklärt die ganzheitliche Heilung am Beispiel traditioneller afrikanischer und schamanischer Vorstellungen sowie Heilritualen des haitianischen Vodou und des Louisiana Voodoo Hoodoo. Diese Konzepte werden in einen Kontext zu den spirituellen Heilmethoden unserer Kultur gestellt. Dort haben sie sich in der magischen Volksmedizin erhalten oder werden im Rahmen der Palliative Care neu entdeckt. Dabei zeigt sich, dass eine ungeahnte Zahl von Übereinstimmungen besteht.

Kurator: Kurt Lussi

Szenografie: fischteich, Aarau

Hauptsponsor: gzp architekten ag, Luzern

Themen der Ausstellung

Im katholischen Alpenraum hat sich die Vorstellung erhalten, dass Heiligenbilder, Kreuze und Medaillen magische Kräfte haben. Man hängt sie dem Kranken um oder legt sie auf die leidende Stelle. Durch die diesen Dingen innewohnenden übernatürlichen Kräfte verspricht man sich Heilung, obschon nach dem christlichen Glaubensverständnis Gott allein, bewogen durch die Fürsprache der Heiligen, einen Menschen von einer Krankheit befreien kann. Noch immer werden vorab in ländlichen Gegenden in Zeiten der Bedrängnis Krankheitsheilige angerufen und ihre Verehrungsorte aufgesucht. Bei allen diesen Heiligen handelt es sich im Grunde genommen um *spirits*, die nichts anderes sind als vergöttlichte Ahnen.

Das seelische Ungleichgewicht verursacht Krankheiten

Nach den ursprünglichen Vorstellungen aller Kulturen stehen Seele, Geist und Körper in einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis. Was der Seele geschieht, wirkt sich auf den Körper aus und umgekehrt. Eine sich im Gleichgewicht befindende Seele ist folglich die Voraussetzung für die Gesundheit des Körpers.

Behandlung von Krankheiten in den ursprünglichen Kulturen

Ausgehend von den frühesten Spuren des Menschen und seines Heilwissens in Afrika und Europa wird in der Ausstellung gezeigt, dass der kranke Mensch in den ursprünglichen Kulturen seit jeher als Ganzes im Mittelpunkt stand. Dementsprechend waren die Heilmethoden sowohl auf die Seele, als auch auf den Körper ausgerichtet. Diese Vorstellungen haben sich in Afrika fast unverändert erhalten.

Voodoo und die Heiligen der katholischen Kirche

Mit der Verschleppung und Versklavung von Afrikanern kam das ursprüngliche Wissen spätestens ab 1700 in die neue Welt, wo es durch die Vermischung mit dem Christentum der weissen Kolonialherren nach aussen hin neue Formen angenommen hat. Inhaltlich änderte sich jedoch kaum

etwas, wie dies in der Ausstellung am Beispiel des Wandels der Rolle der Heiligen im Voodoo Louisianas verdeutlicht wird. Aus der Vermischung der verschiedenen Elemente entstanden in der ehemals französischen Kolonie Haïti Vodou und in den spanischen Kolonien Santería und Santerismo. In Louisiana entwickelte sich aus afrikanischen, europäischen und indianischen Elementen Louisiana Voodoo, das in der Ausstellung unter anderem durch originale Voodoo Altäre aus New Orleans vertreten ist.

Heiler – Vermittler zwischen Diesseits und Jenseits

Die spirituelle Behandlung des Leidens geschieht, indem ein von höheren Mächten berufener Heiler die Seele mithilfe von vergöttlichten Ahnengeistern von den negativen Einflüssen befreit und wieder ins Gleichgewicht bringt. Dazu sind Rituale notwendig, mit denen die für das Leiden zuständigen Gottheiten oder die Geister der Ahnen angerufen und günstig gestimmt werden. Gleichzeitig wird die Krankheit des Körpers mit natürlichen Mitteln behandelt. Dieses Vorgehen ist ganzheitlich. Dies erklärt auch die zum Teil beachtlichen Erfolge der traditionellen Heiler bei Krankheiten, die aus medizinischer Sicht nur schwer oder gar nicht heilbar sind. Beispiele dafür finden sich im Alltag der indigenen Heilerinnen und Heiler zuhause.

Rituale der Heilung

Ähnliche Vorstellungen lassen sich auch in den traditionellen Heilkonzepten Europas nachweisen. So dienen beispielsweise Wallfahrten zu heiligen Orten zu allererst der Versöhnung des Kranken mit dem Schöpfer. Dabei wirken die Heiligen der Kirche – wie die vergöttlichten Ahnen in den ursprünglichen Kulturen – als Mittler zwischen den Menschen und Gott. Auch in unserer Kultur kann das grenzenlose Vertrauen in das Eingreifen höherer Mächte das Leiden lindern und in vielen Fällen auch Heilung bewirken. Dies gilt selbst für Krankheiten, bei denen gemäss ärztlicher Diagnose die medizinischen Möglichkeiten erschöpft sind. Das sind die Wunder, die immer wieder geschehen und die rational nicht zu erklären sind. Sie finden sich zu Tausenden in den Mirakelbüchern, die an fast allen Wallfahrtsorten aufliegen.

Von ursprünglichen Heilungskonzepten zu Spiritual Care

Im Gegensatz zu diesen weit in die vorchristliche Zeit zurückreichenden Vorstellungen kommen in den modernen Heilsystemen die spirituellen Bedürfnisse des Menschen zu kurz. Die Vernachlässigung des Seelenzustandes, wie sie in unserem Kulturraum vielfach noch immer üblich ist, kann die Heilung in vielen Fällen nicht nur erschweren, sondern sogar verunmöglichen. Aus dieser Einsicht, entstand das Konzept der Palliative Care oder neuerdings der Spiritual Care. Ihr Ziel ist es, Schwerkranke und Sterbende ganzheitlich zu betreuen und zu begleiten.

Begleitprogramm

Ein vielseitiges Begleitprogramm mit Voodoo-Lunch, Führungen, Podiumsveranstaltungen und Exkursionen ergänzt die Ausstellung.

Detailliertes Programm: siehe Flyer und www.historischesmuseum.lu.ch

Bildmaterialien

-Ausgewählte Objekt-Bilder, Fotos: Kurt Lussi (siehe Fotoliste)

-Bilder zur Ausstellung (auf Anfrage)

-Plakat und Flyer

Veranstaltungen für Medien

Medienorientierung: Donnerstag, 24. September 2015, 10 Uhr

Vernissage: Donnerstag, 24. September 2015, 18.30 Uhr

Weitere Informationen

Alexandra Strobel, Leiterin Marketing/Kommunikation, 041 228 54 33, alexandra.strobel@lu.ch

Kurt Lussi, Kurator, 079 305 23 40, kurt.lussi@datazug.ch